

Diskrepanz entstand, die nur durch Sozialpolitik gemildert werden konnte. — Jiří Kosta skizziert die Entwicklungsphasen der tschechoslowakischen Gewerkschaften von 1945 bis zur Gegenwart (S. 99—115). Als einheitliche Organisation gegründet, wurde ihnen nach der endgültigen Übernahme des sowjetischen Gesellschaftsmodells im Jahre 1948 in kürzester Zeit die Funktion des „Transmissionsriemens“ — der „Verbindung der Partei zu den Massen“ — übertragen. Der Demokratisierungsprozeß des Prager Frühlings von 1968 bezog auch die Gewerkschaften ein. In den siebziger Jahren, in denen das alte Herrschaftssystem wiederhergestellt wurde, degenerierten die Gewerkschaften erneut zum „Handlanger der Parteibürokratie“ (S. 102 f.). K. stellt vier „Grundfunktionen“ der Gewerkschaften im sozialökonomischen System sowjetischen Typs dar — die ökonomische, soziale, politisch-erzieherische und internationale Aufgabe. Er beschreibt den organisatorischen Aufbau der tschechoslowakischen Gewerkschaften zur Bewältigung dieser Funktionen. Am Beispiel der Vorstellungen der Prager Reformer von 1968 zeigt K. die Unterschiede zwischen der Ziel- und Aufgabenstellung von Gewerkschaften im marxistisch-leninistischen Sinne und in einem sozialistischen Reformsystem auf.

Die Beiträge des schmalen Bandes bieten auf knappem Raum eine Fülle von Informationen. Kenntnisreich werden die zentralen Themen und Aspekte zur Frage der Gewerkschaften und der Sozialpolitik erörtert. Auf Grund des vorgegebenen Rahmens fällt bei der Vielzahl der angesprochenen Probleme die Darstellung teilweise etwas holzschnittartig aus. Der positive Gesamteindruck des Tagungsberichts wird dadurch jedoch nicht beeinträchtigt.

Bonn

Gerhard Hahn

Eberhard Schinke unter Mitarb. von Zdeněk Huňáček: Der Anteil der privaten Landwirtschaft an der Agrarproduktion in RGW-Ländern. (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen, Reihe I: Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Bd. 127.) In Kommission bei Duncker & Humblot. Berlin 1983. 88 S., 22 Tab. i. T., 18 Tab. i. Anh.

Entgegen der ideologisch begründeten Zielsetzung einer totalen Sozialisierung der Landwirtschaft ist in allen Ostblockländern — neben den im Staatsbesitz (Sowchosen) oder im Eigentum von Produktionsgenossenschaften (Kolkchosen) befindlichen Großbetrieben — ein mehr oder weniger umfangreicher Sektor privat betriebener Landwirtschaft erhalten geblieben. In besonderem Maße gilt dies für Polen und Jugoslawien, die auch heute noch eine kleinbäuerliche Agrarstruktur aufweisen: doch sind diese beiden Länder nicht Gegenstand der hier zu besprechenden Untersuchung, welche die Bedeutung und Produktionleistung der individuell bewirtschafteten Kleinflächen und Nebenerwerbsbetriebe in den übrigen Mitgliedsländern des „Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ (RGW) zu erfassen versucht.

Während die Existenz einer auf privatwirtschaftlicher Grundlage betriebenen Landwirtschaft in diesen Ländern bislang als ein sozialistisches Produktionsmethoden widersprechendes Relikt kapitalistischer Vergangenheit betrachtet wurde, das auszumerzen sei, ist in ihrer Bewertung auch von offizieller Seite neuerdings ein bemerkenswerter Wandel zu verzeichnen: Die „individuelle“ Landwirtschaft wird heute in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung als Nahrungsmittellieferant und Einkommensquelle allgemein anerkannt, was zur Folge hat, daß dieser Sektor nunmehr auch in der amtlichen Statistik ausführlich Berücksichtigung findet. Grund dafür sind nach Ansicht des Vfs. (Ein-

leitung, S. 10) vor allem die Versorgungsschwierigkeiten auf den Lebensmittelmärkten, während sich an der ideologischen Grundeinstellung — von Ungarn abgesehen — kaum etwas geändert haben dürfte.

Träger der privatwirtschaftlichen Agrarerzeugung sind einmal die sog. Hoflandwirtschaften, das sind die Nebenerwerbsbetriebe der LPG-Mitglieder, zum anderen Gartenland (Schrebergärten) von nichtlandwirtschaftlichen Erwerbspersonen und Rentnern. Kleinbäuerliche Betriebe existieren nur noch vereinzelt in Rumänien und Ungarn. Bemerkenswert ist, daß die Statistik der DDR die Produktion der „Hoflandwirtschaften“ von LPG-Mitgliedern nicht gesondert ausweist, sondern sie den Ergebnissen des betreffenden Großbetriebes zurechnet, so daß ein Vergleich mit den Daten der übrigen Länder nicht möglich ist (s. Anhangtabellen 8—15).

Eine Übersicht der vorwiegend auf Erträgen arbeitsintensiver Sonderkulturen (Kartoffeln, Gemüse, Obst) und tierischer Veredelungswirtschaft (Fleisch, Milch, Eier) beruhenden Produktionsleistungen des Privatsektors im Jahre 1980 geben vier Texttabellen (S. 24—27) und zwar: 1. in absoluten Zahlen, 2. je Kopf der Bevölkerung, 3. nach Anteilen an der Gesamterzeugung und 4. in Prozenten der Veränderungen gegenüber 1975. Dabei fällt auf, daß die Privatwirtschaften der Sowjetunion bei einem Flächenanteil von nur 1,4 v. H. = 64 v. H. der Gesamtproduktion an Kartoffeln sowie 30—40 v. H. der übrigen Produkte erbringen und damit den Ländern mit dem höchsten Anteil privatwirtschaftlich genutzter Fläche (Rumänien 15,6 v. H., Ungarn 10,6 v. H.) nur wenig nachstehen. Am niedrigsten sind die Daten für die Tschechoslowakei sowie aus den bereits erwähnten Gründen auch für die DDR. Wie aus den — auf Angaben der statistischen Jahrbücher des „Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ beruhenden — Anhangtabellen 1—15 (S. 70 ff.) hervorgeht, blieb der Umfang der landwirtschaftlichen Nutzfläche, der Nutztierhaltung und der Produktionsleistung der Privatwirtschaften in absoluten Zahlen während der beiden letzten Jahrzehnte (1960—1981) — von der ČSSR und der DDR abgesehen — nahezu unverändert; ihr Anteil an der Gesamterzeugung ging jedoch infolge des Produktionsanstiegs in den sozialisierten Betrieben leicht zurück.

Der zweite Teil der Arbeit (S. 28—68), der Besonderheiten der einzelnen Länder behandelt, ist (unter Einbeziehung dreier Anhangtabellen Nr. 16—18) zur Hälfte den Verhältnissen der Sowjetunion gewidmet, was nicht nur wegen ihrer Bedeutung innerhalb des RGW und besserer statistischer Erschließung, sondern vor allem auch deshalb berechtigt erscheint, weil der von ihr begangene Weg der Sozialisierung der Landwirtschaft den meisten Ostblockländern als Vorbild gedient hat. Das Recht zur privaten Nutzung eines Stückes des (seit 1917) im Volkseigentum befindlichen Grund und Bodens als „häusliche Nebenwirtschaft“ wurde bereits durch die Verfassung von 1936 begründet und 1977 durch den Zusatz: „Der Staat und die Kolchosen unterstützen die Bürger bei der Unterhaltung der Nebenwirtschaft“ ergänzt. Auf Grund der Muster-satzung für Kolchosbetriebe können deren Mitgliedern bis zu 0,5 ha „Hofland“ zugewiesen werden, ständig Beschäftigten der Staatsgüter 0,3 bis 0,4 ha und sonstigen auf dem Lande lebenden Arbeitern, Angestellten, Lehrern, Ärzten usw. 0,25 ha Boden zur privaten Bewirtschaftung mit der Verpflichtung, ihn rationell zu nutzen. Auch die Zahl der im persönlichen Eigentum befindlichen Nutztiere ist gesetzlich begrenzt auf: eine Kuh (mit Nachzucht), eine Muttersau oder zwei Mastschweine sowie insgesamt zehn Schafe und Ziegen.

Die 1981 erlassenen „Maßnahmen zu Steigerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse in den persönlichen Nebenwirtschaften der Bürger“

erlauben zusätzlich Viehhaltung auf Grund von Aufzucht- oder Mastverträgen (Arbeitsteilung zwischen Großbetrieb und Hofwirtschaften, z. T. verbunden mit Futterlieferung). In 32 Millionen Kleinbetrieben von durchschnittlich 0,24 ha wurden 1982 30,5 v. H. aller Kühe, 19,4 v. H. der Schweine und 77,9 v. H. der Ziegen gehalten. An Fleisch, Milch und Eiern erzeugten sie fast ein Drittel der Gesamtproduktion. Ihr Anteil am Gesamtertrag der Landwirtschaft ging allerdings von 31,6 v. H. im Jahre 1965 auf gegenwärtig 27 v. H. zurück. Eine Ausweitung der privaten Agrarerzeugung ist wegen der Abnahme der Landbevölkerung im europäischen Rußland trotz aller inzwischen eingeleiteter Förderungsmaßnahmen kaum zu erwarten.

Da in *Ungarn* (S. 47—52) der sozialisierte und der kleinbetriebliche Sektor der Landwirtschaft seit etwa 20 Jahren als „organische Einheit“ gelten, mit der (gesetzlich verankerten) Verpflichtung zu enger Zusammenarbeit, gilt die Erzeugung der Hauswirtschaften als Teil der „gesellschaftlichen“ Produktion und wird statistisch nicht mehr gesondert ausgewiesen. Von den 1,5 Millionen Zu- und Nebenerwerbsbetrieben, die 800 000 ha (= 12 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche) bewirtschafteten, sind 688 000 „Hauswirtschaften“ von LPG-Mitgliedern (Durchschnittsgröße 0,76 ha) und 812 000 „Hilfswirtschaften“, deren Besitzer in Staatsgütern oder nichtlandwirtschaftlichen Berufen tätig sind; ihre Durchschnittsgröße ist seit 1972 von 0,58 auf 0,31 ha zurückgegangen. Außerdem gibt es noch 40 000 „individuelle Betriebe“ (Kleinbauernwirtschaften).

Infolge eines hohen Anteils ländlicher Bevölkerung (1980 = 50,4 v. H.) und des Überlebens zahlreicher kleinbäuerlicher Betriebe (auf fast 10 v. H. landwirtschaftlicher Nutzfläche) hat der private Sektor der *rumänischen* Landwirtschaft (S. 53—56) eine besondere, gegenwärtig noch weiter zunehmende Bedeutung erlangt. Mitbedingt durch die relativ geringe Produktivität der Großbetriebe erbrachte er 1980 über die Hälfte der Gesamterzeugung an Kartoffeln, Obst, Milch und Eiern und sogar ein Fünftel des Getreideertrages (Körnermais)! Wegen akuter Versorgungsprobleme wurden die bis 1980 bestehenden Obergrenzen für die private Nutztierhaltung aufgehoben und die Tierhalter aufgefordert, zusätzlich Aufzucht- und Mastverträge abzuschließen; doch sind die Möglichkeiten zur Aufstockung der Viehbestände durch Futtermangel begrenzt.

In *Bulgarien* (S. 57 ff.) erzeugt der privatwirtschaftliche Sektor bei einem Flächenanteil von 9,7 v. H. 27,3 v. H. der gesamten Agrarproduktion, obwohl die Produktivität der privaten Tierhaltung als gering bezeichnet werden muß: betrug doch im Jahre 1980 die Milchleistung je Kuh nur 1704 l im Vergleich zu 2974 l in den Großbetrieben; die jährliche Legeleistung nur 110 gegenüber 202 Eiern pro Henne.

In der *Tschechoslowakei* (S. 60 ff.) ist die relative Bedeutung der privaten Agrarproduktion niedriger als in allen anderen Ostblockländern. Gründe dafür sind: die mit der fortgeschrittenen Industrialisierung verbundene Verstärkung, höhere Durchschnittseinkommen und eine bessere Lebensmittelversorgung auch auf dem Lande sowie die auf diesen Voraussetzungen basierende Restriktionspolitik gegenüber dem individuellen Agrarsektor.

Auch die Agrarpolitik der *DDR* (S. 64 ff.) war bis in die jüngste Zeit gegen die private Kleinproduktion gerichtet. Im Bemühen, deren wahre Bedeutung zu verschleiern, werden ihre Ergebnisse von der amtlichen Statistik nur unvollständig oder gar nicht veröffentlicht, so daß die Vf. — wie bei keinem anderen der behandelten Länder — weitgehend auf eigene Berechnungen und Schätzungen angewiesen waren.

Angesichts derartiger, auf Unvollständigkeit und Unzuverlässigkeit der Quel-

len beruhenden Schwierigkeiten verdient die Fülle der hier zusammengetragenen Daten über einen bisher wenig be- und geachteten Wirtschaftsbereich der Ostblockländer Interesse und Anerkennung.

Freising

Hans-Heinrich Herlemann

Andrzej Głowacki, Marek Baumgart, Janusz Faryś: Quellen zur Geschichte der der deutschen Arbeiterbewegung in polnischen Staatsarchiven. Deutsche Bearbeitung und Vorwort von Walter M o m p e r . (Beihefte zur Internationalen wissenschaftlichen Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung [IWK], 8.) Colloquium Verlag. Berlin 1983. XX, 84 S.

Die Beihefte der Internationalen wissenschaftlichen Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung haben schon immer besondere Themen aufgegriffen. Heft 8 macht da keine Ausnahme. Diesmal ist es eine Materie, in der sich nur Spezialisten auskennen, dazu mußten sie der polnischen Sprache mächtig sein. Vor allem aber mußte der Forscher, wollte er sich sachkundig machen, vor Ort gehen, was in den Ländern des Ostblockes nicht so einfach ist. Die Autoren des vorliegenden Beiheftes liefern, leider mit der schon im Titel festgeschriebenen Einschränkung, ein Inventar gleichsam „frei Haus“, machen damit diese Informationen allen Forschern und Interessierten zugänglich.

Jedem wird sofort einsichtig werden, warum dieses Inventar seinen selbstverständlichen Platz unter den Hilfsmitteln einnehmen wird, mit denen derjenige arbeitet, der zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung forscht. Bisher war im Westen so gut wie kein Überblick darüber vorhanden, was an Aktenbeständen staatlicher Provenienz in den heute zu Polen gehörigen deutschen Ostgebieten die Wirren des letzten Krieges tatsächlich überstanden hat. Das Inventar gibt darüber nicht nur Auskunft, sondern listet die erhaltenen Bestände nach Archiven auf, d. h. es bringt die Titel der Findbücher unter Angabe der jeweiligen Bestandssignaturen einschließlich Titel und Signaturen der in den Beständen in Frage kommenden Untergruppen oder Faszikel. Insbesondere für Forscher, die an raumübergreifenden Studien oder grundsätzlichen Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung arbeiteten, blieb bisher eine gewisse Unsicherheit, ob in polnischen Archiven Quellen aufbewahrt sein könnten, die eigentlich berücksichtigt werden müßten. Hier kann und wird dieses Inventar zum großen Teil Abhilfe schaffen.

Über den Charakter der Aktenbestände gibt Walter Mompers Vorwort Auskunft. Andrzej Głowackis Einführung entschlüsselt das Inventar, gibt die Auswahlkriterien an, nennt vor allem die Archive, die Bestände zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung verwahren, aber — aus welchen Gründen auch immer — nicht aufgenommen wurden. Er unterrichtet über den Aufbau des polnischen Archivwesens und informiert schließlich darüber, welcher Weg einzuschlagen ist, um die Genehmigung zum Besuch der Archive zu erlangen — eine dankenswerte Zugabe.

Wenn Archive, die nur über Aktensplitter zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung verfügen, nicht in das Inventar aufgenommen worden sind, muß dies akzeptiert werden. Soweit es um andere Archive geht, insbesondere das Zentrale Parteiarchiv und die ihm nachgeordneten Archive, ist ihr Fehlen außerordentlich bedauerlich. Hier ist eine Lücke, die im Interesse der Forschung bald geschlossen werden sollte.

Bad Honnef

Ulrich Cartarius